

“I pi i be“ und/oder „Wann ist genug genug?“

Ein Fallbericht

Eberhard Brunier

Patrick, 12 Jahre, ist Bettnässer. Ein Schulausflug mit auswärtiger Übernachtung steht bevor. Die Eltern haben bereits alles Mögliche versucht, um dem Sohn zu helfen. Ihre letzte Hoffnung ist die Hypnose. Sie haben mich auf Empfehlung eines Zahnarztes übers Internet gefunden.

Nach einem Vorgespräch mit der Mutter lasse ich mich auf das Thema ein und erkläre ihr bereits am Telefon, dass ich das Bettnässen nicht „wegmachen“ kann. Ich könne jedoch dem Sohn eine Möglichkeit zur Veränderung anbieten. Auf die Frage, ob ich auch schon mit einem 12 Jahre alten Jungen mit Hypnose arbeiten könne, antworte ich mit einem eindeutigen: „Ja! Ich habe selbst drei Jungs.“

Zum Termin erscheint die ganze Familie: Patrick, sein Vater, seine Mutter und der kleine Bruder. Sie wollen alle dabei sein, bei der Hypnose und wenn es „vorbei“ ist. Was werde ich tun? Ich folge meiner Intuition und frage Patrick: “Wissen alle, warum du hier bist?“ Er nickt mit dem Kopf.

„Weißt du wie deine Krankheit heißt?“

„Nein“

„’I pi i be’, eine blöde Krankheit, die geht schwer weg. Da hast du etwas, was ich nicht wegmachen kann. Aber weißt du, wer die wegmachen kann?“

Er schüttelt den Kopf.

„Der Einzige, der weiß, wie man ins Bett pinkelt, bist du, und der Einzige, der weiß, wie man das Pinkeln stoppen kann, bist auch du. Ich zeige dir, wie man das macht. Ich kenne da jemanden, der so etwas kann. Der hat es mir gesagt und beigebracht und das zeige ich dir jetzt. Ich bin viel herumgereist. Schau mal die Federn und die Anzihsachen in meinem Zimmer dort und da die Trommel. Es ist eine sehr alte Trommel. Die habe ich von einem Mann in Nepal bekommen. Schau mal, da habe ich ein Foto von ihm. Da ist er mit seinem Sohn holographiert. (Ich zeige ihm das Foto

Eberhard Brunier, Mainz

“I pi i be“ und/oder „Wann ist genug genug?“ Ein Fallbericht

Patrick (12), Bettnässer, bekommt eine Chance, sein Bettnässen selbst zu beenden. Mit Hilfe einer „magischen“ Trommel erreicht er eine für sich und die Lösung ausreichende Trancetiefe. Im Zustand seiner Selbsthypnose gelingt es ihm, mit Hilfe seines Unbewussten eine Lösung zu finden bzw. sich von „Pi i be“ zu befreien. Mit einem abschließenden Ritual kann er sich nun in seine neue Zeit selbst entwickeln.

Schlüsselwörter: Enuresis, Selbsthypnose, Schamanen-Trommel

“I pi i be“ and/or „When is enough enough?“ A case report

Patrick (12 years), an enuretic, gets a chance to stop his bedwetting by himself. With the help of a “magic” drum he develops a sufficient depth of trance. In a state of self-hypnosis, and with the help of his unconscious mind he achieves a solution in order to free himself from the “pi i be” (“piss in bed”). In a closing ritual he can develop himself to his future.

Key words: enuresis, selfhypnosis, shaman-drum

eines Schamanen aus Nepal.) Die beiden sind in ihrem Land so etwas wie Ärzte. Wenn du zu denen gehst und du hast z.B. Bauchweh, dann singen die und trommeln ganz laut, bis dein Bauchweh weg ist.“

Patrick schaut die Trommel an.

„Wir beide machen es jetzt genauso wie die und ich helfe dir dabei? Okay?“

Patrick nickt.

„Weil das eine heilige Trommel ist, geht das. Du haust so lange auf die Trommel, bis deine Krankheit “Pi i be“ weg ist. Alles klar? Ich mache es dir mal vor.“

Patrick fängt an zu trommeln. Er blickt unsicher zu seinen Eltern. Die sind ziemlich ratlos und verwirrt. Ich motiviere ihn, weiter zu machen und setze mich zu ihm auf den Fußboden.

„Fester, noch fester! Das muss schon echt fest sein!“

Patrick trommelt lauter. Ich rufe immer wieder: “Fester!“ Wir beide haben unsere „Beobachter“ vergessen. Patrick wird immer lauter und fester. Er haut fast wütend auf die Trommel ein. Lange, dann hört er auf. Ich frage ihn: “Ist es schon gut oder soll ich mal für dich trommeln?“ Ich mache ein paar Schläge für ihn und gebe ihm dann den Trommelschlägel zurück. Er macht weiter. Dann hört er wieder auf.

„Ist „Pi i be“ weg?“

„Nein.“

„Na dann mach weiter!“

Er trommelt fast verzweifelt und ich motiviere ihn durchzuhalten. Insgeheim möchte ich ihn fast vom Trommeln erlösen. Doch ich bin standhaft, mir selbst gegenüber. Er hört auf.

„Ist es fertig?“

„Ja!“

„Gut!“

Ohne weiteren Kommentar verlange ich in Patricks Beisein von den Eltern das Honorar für die Stunde. Patrick bekommt von mir eine Adlerfeder geschenkt. Die Eltern und der kleine Bruder sind immer noch in Trance. Ich führe sie alle zurück, indem ich ihnen allen einen Auftrag erteile. Die ganze Familie wird eingebunden und soll an einem Ritual teilnehmen: Die Adlerfeder soll Patrick im Beisein der ganzen Familie in einer Vase auf seine Fensterbank in seinem Zimmer stellen. Dann soll das Fenster geöffnet werden und er muss laut sagen: „Tschüss, Pi i be, ich lass dich fliegen.“

„Manchmal muss man das zwei Mal machen“, sage ich.

Eine sehr verwirrte Familie verlässt mich. Ich verlange noch einmal nachdrücklich, das Ritual einzuhalten. Ich schaue auf meine Uhr. 45 Minuten waren vergangen. Ich lächle. „Pi i be“ wird gehen, weiß ich. Ein Anruf nach 3 Wochen bestätigt es: „Ich piss ins Bett“ war direkt weg.

Evaluation

Ich gebe der Krankheit einen Namen, „Pi i be“; ich personalisiere sie. „Ich kann es nicht wegmachen, nur du, jedoch ich helfe dir dabei!“ Ich füge ein Ritual der „alten Weisen“ ein, denn die wissen, wie man es macht, eine Lösung zu finden (Einführung des Unbewussten). Nonverbale Hypnoseinduktion, Übergangslos mehrfach dissoziierend in die Welt der Schamanen. Patrick muss selbst mitarbeiten und trommeln. Dadurch entwickelt er seine Arbeitstrance selbst. Zudem erbringt er seine eigene Leistung zur Heilung. Er wird später auf den selbst geleisteten Erfolg stolz sein und unbewusst auf seine Ressource zurückgreifen können.

Als ich nachfrage, ob „Pi i be“ weg sei, antwortet er zuerst mit „Nein“, später mit „Ja“. Da er dies nicht bewusst beantworten kann, impliziere ich, dass er die Antwort unbewusst gegeben haben muss. Er musste sein Zielgefühl „Pi i be“ selbst entwickelt haben.

Ich bitte ihn weiter zu trommeln, bis „Pi i be“ wirklich weg ist. Ich halte Patrick auf diese Art in seinem Lösungsgefühl, in seiner Lösungstrance. Weiterhin erreiche ich dadurch eine Trancevertiefung. Als Patrick wiederum aufhört zu trommeln, frage ich ihn, ob „es jetzt fertig“ sei. Ich erwähne nicht mehr das Wort Krankheit, weil die ja jetzt weg geht bzw. schon weggegangen ist und ich Patricks Lösungsweg vertraue. Seine Antwort ist „Ja“.

Um Patrick und seine Familie wieder aus der Trance zurück zu holen, bekommen alle bewusst eine Aufgabe gestellt. Zudem muss die Familie den Lösungsweg von Patrick mittragen. Ich führe ein heiliges Ritual ein, eine Verabschiedung.

Darstellung des Ansatzes über die kasuistische Darstellung hinaus

Seit 28 Jahren besuche ich Nepal und bin mit vielen Schamanen dieses Landes befreundet. Hypnose und Schamanismus haben wohl irgendeine Verbindung in der Ar-

Fallbericht

beitsweise, auch weil meiner Erfahrung nach die Schamanen gemäß unserem Verständnis mit nonverbaler Hypnose "heilen".

Da in Patricks Fall viele therapeutische Ansätze offensichtlich nicht zu dem gewünschten Erfolg (Ende des Bettnässens) geführt haben, entschloss ich mich, über ein selbstorganisatorisches Therapiekonzept hinaus auch noch einen schamanistischen Ansatz zu verfolgen. Selbstorganisation heißt, dass der kleine Patient sein Bettnässen selbst in den Griff bekommt. Schamanistisch bedeutet, dass ein Schamane den Jungen bei seiner Heilung unterstützt. Dies widerspricht zwar dem selbstorganisatorischen Gedanken, jedoch könnte der Schamane auch als Helferteil des Jungen angesehen werden. Im Falle eines Behandlungserfolges ist diese Diskussion für den Patienten irrelevant. Schamanen sind magisch und das nicht nur in Nepal!

Weitere Schamanengeschichten und deren Einbindung in die Hypnosetherapie in meinen Büchern: „Windpferde - ein schamanistisches Reisebuch“ und „Allergie mit Selbsthypnose heilen“ (Eberhard Brunier Verlag, Mainz).

Dr. Eberhard Brunier, Am Fort Josef 1, 55131 Mainz
info@dr-brunier.de

Vorgabe zum Verfassen eines Fallberichtes

Titel (Deutsch und Englisch)

Name Autor/in

Zusammenfassung (Deutsch und Englisch)

Schlüsselwörter (Deutsch und Englisch)

Die Falldarstellung: Wen bzw. was habe ich wie behandelt? Ausgangssituation. Darstellung des Therapie-Prozesses. Wann bzw. in welcher Situation habe ich Hypnose verwendet und warum? („Utilisation“, Indikation): Anschauliche Schilderung der spezifischen Behandlungssituation, die aus Ihrer Sicht ausschlaggebend war, gerade dafür Hypnose anzuwenden, damit die Leser es mit eigenen Erfahrungen bzw. Therapieauffassungen abgleichen können, um prüfen zu können, was davon auf ihre Situation übertragbar ist.

Die Hypnose: Wie habe ich die Hypnose durchgeführt: Exakte Beschreibung des Settings, der beobachteten Phänomene (z.B. Fingersignale, Levitation) und der als Intervention verwendeten verbalen Formulierungen (wie ein „Transskript“ - sollte keine exakte verbale Dokumentation wie Tonband oder Video zur Verfügung stehen, so „erfinden“ Sie es bitte: genau so wie es Ihrem Sprachduktus, Stil bzw. Arbeitsweise entspricht) ggf. mit den nonverbalen Suggestionen.

Evaluation: Darstellung der erzielten Effekte und selbstkritische Reflexion des Therapieverlaufs. Welchen Stellenwert hatte die Hypnose im Gesamt-Therapie-Konzept. Kurze Verallgemeinerung bzw. „Hochrechnung“ des Ansatzes über die kasuistische Darstellung hinaus: Darstellung eines „Konzepts“ für diese Art von Störung und/oder zu Ihrer Auffassung von „Hypnose“.

Adresse Autor/in

Bitte schicken Sie Ihren Fallbericht direkt an den Fallberichteherausgeber:

Dr.med. Hansjörg Ebell: Dr.H.Ebell@t-online.de